

23. Jahres-Bericht

des

Reisser Kunst- und Altertums-Vereins

1919.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins.

Das Museum

(gegenüber der Bischofsmühle) ist **geöffnet:**

Sonnabend und Sonntag von 11—12^{1/2} Uhr,

Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr.

Am 1. Sonntag des Monats nachm. von 2—4 Uhr.

Es wird auf besonderen Wunsch auch an anderen Tagen geöffnet.

Eintritt 20 Pf., Militär und Schüler 10 Pf.

Reisse.

(Für den Buchhandel zu beziehen durch den J. Graveur'schen Verlag
[Gustav Neumann], Reisse.) 1919.

Druck von F. Bär's Buchdruckerei, G. m. b. H., Reisse.

Protektor des Vereins

Se. Eminenz Herr Kardinal Fürstbischof **Dr. Bertram**
zu Breslau.

Vorstand im Jahre 1919.

Stadtsyndikus a. D. **Sellmann**,
Vorsitzender.

Landgerichtsrat, Geh. Justizrat **Dr. Dittrich**,
Schriftführer.

Bankier **Gloger**, Schatzmeister.

Studienrat Professor **Christoph**. Stadtrat **Nave**.

Studienrat Professor **Ruffert**.

Stadtrat **Mahlisch**. Baurat **Menzel**.

Stadtbaurat **Meyers**. Bürgermeister **Dr. Warmbrunn**.

Bericht über das Vereinsjahr 1919.

Der Jahresbericht für 1918 klang in dem Wunsche aus, daß die gemeinnützige Tätigkeit des Meißner Kunst- und Altertums-Vereins auch unter den neu gestalteten inneren Verhältnissen und trotz der schweren Zeiten ihren ungestörten Fortgang finden möge.

Diese Hoffnung hat sich im Jahre 1919, dessen Jahresbericht wir hier erstatten, zu unserer Freude erfüllt — ja sie ist weit übertroffen. Wir können auch diesmal auf ein fruchtbares Arbeitsjahr zurückblicken.

Konnten wir im Jahre 1918 250 neue Eingangsnummern im Katalog verzeichnen, so brachte das Jahr 1919 die stattliche Zahl von rund 600 Neu-Erwerbungen! Auch der Besuch war recht rege. Der Anregung des Herrn Schulrats Dr. Boehm folgend, trat eine Anzahl Schulen der Umgegend — die Schulen von Neunz, Oppersdorf, Deutschkamitz, Heidan, Ober-Neuland, Konradsdorf, Kupferhammer, Preiland und Poln.-Wette — dem Verein als Mitglieder bei; daran schlossen sich die Besuche des Museums durch die wißbegierige Jugend dieser und anderer Schulen unter Führung der Lehrer, oft in solchen Scharen, daß die Räume sie kaum fassen konnten. Ganz besonders erfreulich aber ist der Zuwachs an neuen Mitgliedern. Traten doch, dank der Werbearbeit des Schatzmeisters, des Herrn Bankiers Gloger, dem Verein 64 neue Mitglieder bei, so daß die Mitgliederzahl jetzt rund 400 beträgt!

Freilich hat auch wieder der Tod manches liebe Mitglied hinweggerafft. Es starben: Herr Geistl. Rat und F.-B. Kommissarius Prälat Franz Dittrich in Ziegenhals, Herr Major v. Kobylecki-Borkendorf, Herr Oberst Ryll, Herr Graf von Zieten, Herr Färbereibesitzer Zimmer, Herr Amtsgerichtsrat a. D. Kranß, Herr Justizrat und Stadtverordnetenvorsteher Kollibay, Herr Professor Faulde, Herr Schlosseroberrmeister Herrmann und im ehrwürdigen Alter von fast hundert Jahren Herr Geh. Regierungs- u. F.-B. Konsistorialrat Rudolf Dittrich in Breslau, weiland Stadthyndikus von Meisse in den Jahren 1845—1850, der dem Verein seit seiner Gründung angehört hat. Aus dem Kreise der

Damen, welche die Aufsicht im Museum freundlichst übernahmen, beklagt der Verein den Tod von Freiu Ely von Hundt und Alt-Grottkau.

Ein treuer Gönner des Vereins, P. Lambertus O. F. M., Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schulte, der hochverdiente Erforscher der schlesischen Landesgeschichte, verschied am 9. April 1919. Mit großem Interesse hat er die Entstehung und Weiterentwicklung des Reisser Museums verfolgt; war doch die alte Bischofsstadt Reisse, in der er zehn Jahre als Lehrer am Gymnasium gewirkt hat, für ihn der Ausgangspunkt seiner überaus fruchtbaren Beschäftigung mit der Geschichte Schlesiens. Als eifriges Mitglied der Philomathie hat er viele Vorträge über Reisses Vergangenheit gehalten und mehrere Schriften veröffentlicht¹⁾. —

Ueber das Vereinsleben im Berichtsjahre ist Folgendes zu sagen:

Am 5. Mai 1919 hielt der Verein seine Jahresversammlung im Museum ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtsyndikus a. D. Hellmann erstattete den Jahresbericht, der Schatzmeister, Herr Bankier Gloger, legte die Jahresrechnung. Herr Professor Ruffert hielt einen Vortrag über die Hussiten Schlacht vor den Toren von Reisse im Jahre 1428. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; an Stelle des nach Görlitz verzogenen Herrn Oberst Rehm wurde Herr Bürgermeister Dr. Warmbrunn in den Vorstand gewählt. Zum Schlusse fand ein Rundgang durch das Museum statt, bei welchem der Schriftführer, Herr Geh. Justizrat Dr. Dittrich, die vielen neuen Erwerbungen erläuterte. Besonders an kirchlichen Altertümern ist diesmal reicher Zuwachs zu verzeichnen, da es gelang, eine Reihe für Reisse wichtiger Ausstattungsstücke aus Privathand zu kaufen. Die Deckung der nicht unerheblichen Anschaffungskosten wurde ermöglicht durch eine hochherzige Geldspende des Protektors des Vereins, Se. Eminenz Herrn Kardinal Fürstbischofs Dr. Bertram, dem auch an dieser Stelle der ehrerbietigste Dank für dieses Zeichen seines Wohlwollens ausgesprochen sei.

Unter den kirchlichen Erwerbungen sind zu nennen: Drei von Renaissance-Schnitzwerk umrahmte Inschrifttafeln von Epitaphien (siehe Berichte darüber S. 24 und Bildtafel). Ein Delbild auf Holz gemalt von einem nicht mehr vorhandenen Epitaph, die Taufe Christi darstellend, schenkte der k. Kirchenvorstand zu Reisse, ein schmiedeeisernes Grabkreuz der k. Kirchenvorstand zu

¹⁾ Schulte: Die Siegel der Stadt Reisse; der Hauer'sche Stadtplan von 1596; über Reisser Hansbauten. Die Schenkung des Reisser Landes an das Bistum Breslau. Die Hussiten vor Reisse. Die mittelalterliche Mühlenindustrie im Reisse-Dttmachauer Lande. Heinrichau und Münsterberg u. a.

Bischofswalde. Käuflich erworben wurden ferner gotische Schnitzereien, die jetzt die Bücherei zieren, zahlreiche Barock- und Rokoko-Zierstücke und ein kunstvoll geschnitztes Kreuzifix. Im kirchlichen Raum haben vier holzgeschnitzte große Standleuchter ¹⁾, eine Barock-Konsole und ein Baldachin über der St. Nepomukstatue Aufstellung gefunden; zwei steinerne Säulen ¹⁾ mit reichem Blattranken-Ornament flankieren den Eingang zum Zimmer 10.

Besonderen Reiz übt das im Raum 17 geschaffene Biedermeier-Zimmer aus, dessen Möbelstücke von unserem langjährigen Mitglied Fräulein Tschipke stammen und bei ihrem Wegzug von Reisse nach Neustadt erworben wurden. Mullstoff zu Gardinen für dieses Zimmer stiftete Herr Fabrikbesitzer Bloch. Der fortdauernde Eingang von Ausstattungsstücken aus Urväterzeiten beweist am besten, welchen Beifall dieses behaglich ausgestattete Stübchen findet; nur ein Biedermeier-Sofa fehlt noch.

Im Nebenraum der Bauernstube wurde der vom † Rentier Schneider früher geschenkte Webstuhl aufgestellt mit allerlei dazu gehörigen Geräten. Eine Elle von 1797 schenkte Herr Justizrat Starker.

Die Münzen- und Medaillensammlung wurde um **35** Stücke vermehrt, darunter viele römische und griechische Münzen, welche Herr General Gabriel samt seinem Münzschrank dem Museum zum Geschenk machte. — Nächst den kirchlichen Altertümern war besonders der Zuwachs an Waffen groß. Herr Gewehrfabrikant Stusche schenkte eine Windbüchse, Herr Rentier Todt zwei Pistolen, Herr Oberst Ryll zwei Kampf-Messer, Frau Gräfin Zieten überwies aus dem Nachlaß des Herrn Grafen zwei Pistolen, einen Karabiner und einen Säbel. Bei Auflösung der Kriegsschule gelangte das dortige Bronze-Standbild Friedrichs d. Gr. und zwei Kaiserbüsten im Museum zur Aufstellung. Ganz besonders wirkungsvoll fallen die schönen Gruppen von Waffen und Rüstzeug aller Art auf, welche Frau Major von Eberß aus dem Nachlaß ihres Gemahls, eines eifrigen Waffensammlers und Waffenkenners, dem Museum zur Ausstellung überwies. Die schönen mittelalterlichen Waffen bilden einen prächtigen Schmuck des Archiv-(Renaissance-)Zimmers 10.

Als Vermächtnis des 1918 in Berlin verstorbenen Hauptmanns, a. D. Hoehne ging der Sammlung ein Glaspokal zu, auf dem das Priesterhaus in Reisse, ein Spruch und das v. Schramm'sche Wappen eingraviert ist. Ein Proskauer Dosen-Deckel (Rebhühnfigur) wurde von Frä. Jockisch in Ottmachau erworben, Pfropfen mit feinen Porzellantöpfen schenkte Herr Syndikus

¹⁾ Diese Stücke verdankt der Verein der Vermittelung des Herrn Kaplan Feiereis.

Hellmann, eine sehr schöne Empire-Base (Berlin) Herr General Gabriel; derselbe schenkte auch einen chinesischen Bronze-Becher und einen aus Bambus geschnitzten Becher. Ihm verdankt der Verein auch ein farbig ausgemaltes Bild von Carl Zentsch, das jetzt das Möbelzimmer (12) schmückt. — Der Magistrat überwies ein großes Del-Portraitbild des Konditors Schminder; eine Anzahl Photographien von Reisser Bauwerken fertigte Herr Postsekretär Soboczik für die Sammlung. Im Zimmer 15 fand ein Portraitbild des schles. Malers Willmann († 1706) Platz. — Groß war auch die Zahl der geschenkten Bücher, unter denen kostbare Drucke aus dem Besitz des Herrn Syndikus Hellmann (u. a. von 1564), geographische Werke von Herrn Fortifikationszeichner Mücke und einige Jungnickische und Kastnerische Schriften, sowie Urkunden von 1848/49 aus dem Nachlaß des Herrn F.-B. Konsistorialrats Dittrich zu nennen sind.

Reich vertreten war die Sammlung des Reisser Kunst- und Altertums-Vereins auf der im Oktober 1919 in Breslau veranstalteten Ausstellung „Arbeit und Kultur in Oberschlesien“. Namentlich unsere Innungs-Altertümer und erlesene Stücke unserer Proskauer Sammlung fanden dort Beachtung, während die zahlreichen Ansichten der Stadt, das Modell des neuen städt. Krankenhauses, Trachtenbilder und Portraits von bedeutenden Reisser Persönlichkeiten den Besuchern der Ausstellung ein anschauliches Bild von Reisse einst und jetzt darboten. — Möchte der Erfolg der Ausstellung, welche die Bedeutung Oberschlesiens weiten Kreisen eindringlich vor Augen führte, der erhoffte sein und unser oberschlechisches Land dem Deutschtum, dem es alle Segnungen der Kultur verdankt, auch fernerhin erhalten bleiben. Dann wird es auch unserem Verein zur größten Freude gereichen, durch Beschickung der Ausstellung seinen Teil dazu beigetragen zu haben.

Im übrigen wollen wir auch im neuen Jahre bestrebt sein, unseren Mitbürgern und besonders der heranwachsenden Jugend im Museum die geschichtliche Vergangenheit und die kulturelle Bedeutung des Reisser Landes vor Augen zu führen, des Dichterswortes gedenkend:

„Willst einer Stätte Wesen Du begreifen,
Soll der ihr eigene Zauber Dich umweh'n —
Laß in vergangene Zeit die Blicke schweifen,
Laß sie noch einmal neu vor Dir erstehn!“ —

Der Vorstand.

Die Hussiten vor Neisse.¹⁾

Von Professor Bernhard Muffert.

Der Tod des Reformators Johann Hus auf dem Scheiterhaufen (1415) hatte in ganz Böhmen eine immer mächtiger anschwellende Erregung hervorgerufen. Die Anhänger, Hussiten genannt, verlangten u. a. Austeilung des Abendmahles unter beiderlei Gestalt. Die Priester, welche ihren Forderungen nicht nachkamen, wurden mißhandelt, viele Klöster geplündert und die Mönche blutig verfolgt. Mit der religiösen Bewegung verband sich aber auch eine politische; denn Hus, der Professor an der Prager Universität gewesen war, hatte auch an der Spitze einer czechischen Partei gestanden, welche die Deutschen an der Universität entrechten wollte.

Der Gegensatz zwischen der czechischen und der deutschen Partei wurde immer schärfer und führte 1419 in Prag zu einem blutigen Aufstande, bei dem die Menge das Rathhaus stürmte und etwa zehn Ratsherren „auf gut böhmisch“ aus dem Fenster stürzte.

Nach dem plötzlichen Tode des Böhmenkönigs Wenzel wurde sein Erbe Siegmund von den Hussiten nicht anerkannt, und es gelang ihm nicht, Prag mit Gewalt einzunehmen.

¹⁾ Zeitgenössische Quellen: a) Die Berichte des Siegmund Rostiz über den Hussitenkrieg (in Grünhagen, *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*; *Script. rer. Sil.* VI, S. 160. b) Das Streblener Fragment (ebenda S. 155). c) Bericht an den Hochmeister (ebenda S. 58). d) König Vladislaws von Polen Schreiben an Konrad den Rantner (ebenda). e) *Chronicon veteris Collegiati Pragensis* (bei Höfler, *Geschichtsschreiber der hussitischen Bewegung in Böhmen*. Wien 1856. Bd. II S. 90. f) Urkunde des Bischofs Konrad vom 29. Juni 1433 (Neisser Stadtarchiv, K 28 f. 58. g) Eine andere vom 3. Juni 1434 (ebenda). h) Urkunde vom 9. April 1434 (*Diplomata Niss. antiquiora im Neisser Gymnasialprogramm* 1852, S. 7. — Spätere Quellen: a) *Epitome de Statu S. Ordinis* (Neisser Stadtarchiv K 28 f. 57. b) Fuchsz, *Series praepositorum* (in *Script. rer. Sil.* II, S. 392. c) Ältere Chronik des Michael Steinberg. d) *Pol. Jahrbücher der Stadt Breslau*, Bd. I S. 174. e) Pedewitz, *Historia ecclesiastica ecclesiae parochialis S. Jacobi Nissae*. 1705. Herausg. von Muffert. Neisse 1905. — Außerdem wurden benutzt: Schulte, *Die Hussiten vor Neisse* (Festschrift des Neisser Realgymnasiums von 1882) und Grünhagen, *Hussitentämpfe der Schlesier*. 1872.

Inzwischen hatten sich die Hussiten in zwei Lager gespalten. Der gemäßigte Teil begnügte sich mit der Forderung der freien Predigt und des Abendmahls unter beiden Gestalten (*sub utraque specie*) und nannten sich daher Utraquisten oder Calixtiner (*calix* = Kelch). Den anderen Teil bildeten die radikalen, fanatischen „Taboriten“, so genannt nach dem Berge Tabor in Böhmen, wo sie ihre Versammlungen zu halten pflegten. Sie verlangten Vernichtung aller Bücher mit Ausnahme der Bibel, Verbannung aller Künste und Wissenschaften, weil sie dem Heidentum entstammten, Abschaffung der Kirchen und Aufhebung des Königtums. Diese Bauernrotten standen unter der Führung des Johann von Trocnaw, genannt Žižka.

Die wiederholt in Böhmen einrückenden Reichstruppen vermochten die Hussiten nicht zu besiegen. Ebenso wenig erreichte ein Einfall des Breslauer Bischofs Konrad mit seinen Mannen in das böhmische Land (1425).

Nach Žižkas Tode (1424) trug Prokop der Große, der Führer der Taboriten, den Krieg in die Nachbarkländer Böhmens, besonders nach Schlesien. Die Hussiten nahmen zunächst Wünschelburg²⁾ ein, zerstörten Wartha, verbrannten Landeshut und plünderten das Kloster Grüssau. Im folgenden Jahre zerstörten sie Lauban und verwüsteten Goldberg. Ueber Sauer, Wolfenhain, Landeshut und Troppau brachten die Feinde im Herbst ihre Beute in Sicherheit.

Den furchtbarsten Raub- und Plünderungszug nach Schlesien unternahmen die Hussiten im Jahre 1428, durch den das Bistumsland mit Reisse ganz besonders schwer heimgesucht wurde. Was sich ihnen entgegenstellte, zermalnten sie mit ihren eisenbeschlagenen Dreschflegeln und schweren Feuerhaken. Im Gegensatz zu den schwerfälligen Bewegungen der deutschen Reichsarmee war die Beweglichkeit ihrer Kriegshaufen überraschend; sogar ihr Fußvolk beförderten sie auf Wagen. Mit Ketten untereinander verbunden, bildeten ihre Wagen förmliche Verteidigungswälle, die sogenannten Wagenburgen.

An der Grenze Schlesiens angelangt, verbrannten die Hussiten die Städtchen Ratscher und Neukirch, verschonten — in Folge einer Geldabfindung — Leobschütz, überfielen und verbrannten Casimir, eine alte Propstei des Klosters Leubus und nahmen das befestigte Oberglogau mit stürmender Hand. Ein Teil von ihnen wandte dann sich nach Westen, nahm nacheinander Jülich, Neustadt und Steinau, und erschienen Mitte März vor Reisse. Da sie sich hier aber

²⁾ Die Hussiten verbrannten Wünschelburg, steckten hierbei den Pfarrer in eine Schütte Stroh und zündeten diese an. Unter dem Hohngelächter der Rotte taumelte der Unglückliche im Lager herum, bis er tot umsauf.

einer nicht unbedeutenden Kriegsmacht gegenübersehen, schlugen sie zunächst vor der Stadt ein Lager auf, um das Eintreffen der übrigen Kriegshaufen abzuwarten.

Die jetzige Stadt Meisse war von alters her vor jeglichem Angriff geschützt durch eine hohe, starke Mauer, während die damals vor dem Zolltore gelegene Altstadt wie die übrigen Vorstädte nur mit Gräben und Pfählen schwach bewehrt war. In der Altstadt, deren Häuser — wie damals allgemein — nur aus Holz aufgeführt waren, befand sich außer der Nikolai- und der als Pfarrkirche dienenden Johanniskirche noch das Kloster der Kreuzherren mit der daranstoßenden Marienkirche, Maria in Rosis genannt, und ihrem Hospital für franke und sieche Männer und Frauen. Vor dem östlichen Tore der Altstadt hatten die Kreuzherren überdies noch ein stattliches Vorwerk. In der nur wenig bevölkerten Brüdertorvorstadt erhob sich das Kloster der Franziskaner mit ihrer Magdalenen-Kirche und den dazu gehörigen Nebengebäuden auf der nach ihnen benannten „Mönchswiese“.

In Meisse war unter dem Hauptmann Buota von Czastalowitz die gesamte Streitmacht des Bischofs, der als die Seele des schlesischen Widerstandes galt, sowie vierhundert gewappnete Pferde der Breslauer und einige Fähnlein der Liegnitzer vereinigt. Das Kriegsvolk lag nur zum Teil in der Stadt selbst; der größere Teil lag in der Altstadt, wo auch der umfangreiche Wagenpark untergebracht war.

Um nicht die fast schutzlose Altstadt mit dem Wagenpark den vor der Altstadt lagernden Feinden preiszugeben, durfte man sich nicht auf eine bloße Verteidigung der durch feste Mauern wohlgeschützten Neustadt beschränken; es mußte ein Angriff, eine offene Feldschlacht gewagt werden.

Unter Anführung des Bischofs, und wahrscheinlich begleitet von den anderen Fürsten, zog am Morgen des 18. März 1428 — es war der Donnerstag vor Judica — ein Teil der Meisser Streitmacht, die in der Hauptsache aus dem Fußvolke der bewaffneten Bauern bestand, aus der Altstadt dem Feinde entgegen. Sofort sprangen die Hussiten von ihren Wagen herab und stürzten sich mit wildem Geschrei auf die Angreifer. Die Bauern wandten sich zur Flucht und rissen den übrigen Teil des Heeres mit sich fort. Nun drangen die Feinde in die nur schwach bewehrte Altstadt nach, wo sich in Gegenwart des Bischofs und der Herzöge ein erbitterter Kampf entspann, in dessen unglücklichem Verlaufe sich der Bischof nur mit genauer Not in die geschützte Neustadt retten konnte. Die Hussiten richteten nun in der Altstadt ein entsetzliches Blutbad an; über zweitausend Menschen, ohne Unterschied des Standes und Geschlechts wurden niedergemetzelt. Die im Hospital zurückgebliebenen kranken Männer und Frauen, vor allem

aber die Kreuzherren, welche Schwäche und Krankheit zurückgehalten hätte, wurden hingemordet oder sogar verbrannt³⁾. Viele Einwohner wurden auch als Gefangene fortgeschleppt⁴⁾. Nachdem die Feinde Kloster und Kirche der Kreuzherren ausgeplündert und besonders in der Kirche die heiligen Gefäße und die kostbaren Kirchengewänder geraubt hatten, wurde alles von Grund aus zerstört und in Brand gesteckt. Schließlich ging die ganze Altstadt mit allen ihren Häusern nebst den beiden andern Kirchen, sowie dem gesamten Wagenpark in Flammen auf.

Dagegen vermochten die Feinde der wohlbewehrten Neustadt nichts anzuhaben. Mutige Bürger wehrten auf den Mauern den Angriff der Hussiten ab, und die umsichtige Tapferkeit des bereits genannten Hauptmanns Puota von Czeſtalowitz, in dessen Händen die gesamte Leitung der Verteidigung lag, schirmte erfolgreich die Stadt und rettete sie vor dem sicheren Untergange.

Der Kampf zog sich schließlich noch weiter westwärts nach der Mönchswiese hin. Hier kämpften auch zwei Geistliche in Harnisch, der Doktor Johann Schwosheim, vermutlich der Pfarrer an der Altstädter Johanniskirche und sein Schulkrektor Dr. Clemens Hefeler. Bei dieser Gelegenheit ging auch die ganze Bräuerstadt mit ihrem Franziskanerkloster auf der Mönchswiese nebst dessen Kirche der hl. Maria Magdalena und den dazu gehörigen Nebengebäuden in Flammen auf⁵⁾.

Wie eine Ueberlieferung, die, von Pfarrer Bedewitz († 1791) berichtet, sich bis jetzt in Meisse erhalten hat, hätten die Fleischer, eine Kriegslist anwendend, Kroatenkleider angezogen und wären zum Breslauer Tore hinausgezogen, um den Hussiten in den Rücken zu fallen. Diese glaubten, es kämen wirklich Kroaten, welche König Siegismond den Meißnern zu Hilfe geschickt habe.

Die Feinde erlitten eine schwere Niederlage; über dreihundert Hussitenleichen bedeckten das Schlachtfeld.

Nach diesem Mißerfolg, der ihnen den Uebergang über die Meisse verwehrte, zogen die Hussiten nach Ziegenhals und plünderten es. Dann wandten sie sich nach Weidenau und äscherten es ein, zerstörten Stadt und Kirche von Ottmachau, während das hochgelegene Schloß noch eine Zeitlang von seiner tapferen Besatzung gehalten ward. Auch Patzschau wurde von den Hussiten ge-

³⁾ Daß auch der Kreuzherrnpropst bei dieser Gelegenheit grausam ermordet worden sei, ist eine Sage (Script. rer. Sil. II 392).

⁴⁾ Um diese Gefangenen wieder loszukaufen, verpfändete später der Bischof Konrad den Meißner Halt an Herzog Bernhard von Oppeln; auch die Meißner Bürger veranstalteten eine freiwillige Sammlung, um die in den Händen der Hussiten befindlichen Gefangenen vor einem grausamen Schicksale zu bewahren.

⁵⁾ Von dieser Schlacht sollen die Pfeile herrühren, die lange Zeit im Ratsturm aufbewahrt wurden und sich jetzt im Meißner Museum befinden.

plündert und verbrannt. Da Münsterberg und Strehlen sich durch Zahlung hoher Geldsummen Schonung erwirkt hatten, zog das Hauptheer über Grottkau nach Brieg. Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen kehrten die Feinde, mit reicher Beute beladen, im Herbst nach Böhmen zurück. Im folgenden Jahre kamen sie wieder und setzten sich auch an verschiedenen Orten wie Nimptsch, Märsdorf bei Grottkau, Burg Greisau, Münsterberg und Schloß Ottmachau fest, von wo aus sie die Umgebung beunruhigten; doch gelang es in erbitterten Kämpfen den Breslanern im Verein mit den tapferen Reissern, sie im Laufe des Jahres wieder daraus zu vertreiben⁶⁾.

Nach dem Siege der Hussiten (1431) bei Taus in Böhmen suchte König Siegismond und das Baseler Konzil Unterhandlungen mit den Kalixtinern anzuknüpfen. So kamen 1433 die Prager Kompaktaten zu stande, in welchen die vier Prager Artikel unter mehrfachen Beschränkungen zugestanden wurden. Die Taboriten, die nicht beitreten wollten, wurden von den „Pragern“ in der Schlacht bei Böhmisches-Brod 1434 geschlagen; ihre beiden Führer, die beiden Prokope, fielen.

Nun endlich wurde Siegismond von den Kalixtinern als König von Böhmen anerkannt, nachdem er zu Tglau die Prager Kompaktaten beschworen hatte. Die Reste der Taboriten verloren sich in den aus ihrer Mitte entstandenen „Mährischen Brüdern“, aus denen sich die vom Grafen Zinzendorf gegründete Sekte der „Herrnhuter“ entwickelt hat.

Zum Andenken an die Reisser Hussitenschlacht errichtete man auf der Mönchswiese eine steinerne Säule mit einer lateinischen Inschrift, die von dem Ereignis Kunde gab. Im Jahre 1698 wurde sie von einem heftigen Sturm umgeworfen und ist seitdem verschwunden.

Weil in den Tagen der Gefahr die Fleischerzunft sich durch Tapferkeit so hervorragend ausgezeichnet hatte, erhielt sie das Vorrecht, beim Einzuge eines Bischofs oder Fürsten dem Adel voranzugehen. Von einem solchen Vorrecht haben die Fleischer auch nachweisbar Gebrauch gemacht. So spielten beim Einzuge des Bischofs Sebastian Rostock im Jahre 1665 „50 Fleischhacker in ihrem türkischen Aufzuge mit Schild, Schwert und Spießen, an denen rot-weiße Fähnchen flatterten“, eine besondere Rolle⁷⁾. Und beim Einzuge des Bischofs Franz Ludwig im Jahre 1685 nahm „die hussarische Fleischhacker Compagnie zu Pferde“ in malerischer ungarischer Kleidung eine hervorragende Stelle ein⁸⁾.

⁶⁾ Von einer Wiedertehr der Hussiten nach Reiffe im Jahre 1433, wobei es zu erneuten Kämpfen kam, wie die Minsberg'sche Chronik irrtümlich meldet, wissen die Geschichtsquellen nichts.

⁷⁾ Jungnick, Sebastian Rostock. Breslau 1891. S. 103.

⁸⁾ Kuffert, Bilder aus der Geschichte der Stadt Reiffe. Reiffe 1920. S. 55.

Auch in der Meißner Fronleichnamsprozession nimmt die Fleischerzunft noch jetzt einen Ehrenplatz unter den übrigen Zünften ein, und die gewaltige Fleischerfahne, die bei der Prozession getragen wird, zeigt auf der Rückseite das Bild des Kampfes mit den Hussiten mit der Jahreszahl 1428. Allerdings hat der Maler die Hussiten als Türken dargestellt.

Die Tapferkeit, die Meisse im Kampfe gegen die erbitterten Feinde der Kirche bewiesen hatte, trug ihm auch noch das ehrende Lob seines bischöflichen Landesherrn ein.

„Meisse allein ist der Kirche, Uns und dem Domkapitel getreu, fest und beständig vom Anfang des Krieges gewesen, und haben deren Bürger sich als fromme und biderbe Leute gehalten“).

Carl, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Breslau 1608 bis 1624.

Mit einem Bild.

Von Geh. Justizrat Dr. Dittrich in Meisse.

Um die Wende des 16. Jahrhunderts hatte, wie in anderen schlesischen Städten, so auch in Meisse, der Geist des Humanismus seinen Einzug gehalten. Unter der Regierung der der reformatorischen Gedankenwelt mindestens nicht abgeneigten Bischöfe und Landesherrn Balthasar v. Promnitz (1539—1562), Caspar v. Logau (1562—1574) und Martin Gerstmann (1574—1585) blühten dank des verbesserten Schulwesens und der Errichtung der Cruciger'schen Buchdruckerei (um 1550) gelehrte Studien und wissenschaftliche Bestrebungen. Zahlreiche Bauten entstanden im Stil der wiederauflebenden Antike und verliehen dem damaligen Stadtbilde den ausgeprägten Charakter der Renaissance; sie erreichten ihren schönsten Ausdruck in dem 1604 vollendeten Waghäus, dem Rammereigebäude, und auf dem Gebiet der inneren Ausstattung in den prachtvollen Epitaphien der Bischöfe Logau und Sittsch (1600—1608) in der kath. Pfarrkirche St. Jacobi. Auch in den Schöpfungen der Kleinkunst kam Wohlstand und Prachtliebe zur Geltung, wie sich z. B. aus den mit Schmelz-

⁹⁾ Schreiben des Bischofs Konrad an die Domherren zu Breslau (Meisse 1435 am Dienstage vor Philippi und Jacobi). Bei Klose, Von Breslau. Dokumentierte Geschichte und Beschreibung. Breslau 1782. Bd. II, S. 412.



Karl Erzherzog von Oesterreich
 Bischof von Breslau
 1608–1624.



malerei verzierten noch vorhandenen Gläsern der Stadt¹⁾, kunstvollen Schlosser- und Schmiedearbeiten²⁾ und einigen Kleinodien der Schützengilde³⁾ erkennen läßt. Harmlose Lebenslust, Feste und Schauspiele und Trunkfreudigkeit kennzeichnet das ausgehende 16. Jahrhundert. — Aber nur zu bald trat infolge religiöser Streitigkeiten ein Umschwung in diesen Verhältnissen ein!

Der auch in Meisse mehr und mehr sich ausbreitenden evangelischen Lehre hatte schon Bischof Andreas v. Jerin (1585—1596) und scharfer noch Bischof Johannes v. Sitsch (1600—1608) eifrig entgegengewirkt. Demgegenüber vertraten die evangelischen Fürsten und Stände Schlesiens, welche mit den evangelischen Ständen Böhmens Hand in Hand gingen, mit großer Energie und scharfem Vorstoß beim Kaiser Rudolf II. ihre Ansprüche, durch welche sie Abstellung ihrer Religionsbeschwerden und Verleihung mannigfacher Privilegien erstrebten.

In die Zeit dieses religiösen Zwiespaltes fällt die am 7. Juli 1608 erfolgte Wahl des Erzherzogs Carl zum Bischof von Breslau⁴⁾, dessen Lebensbild hier kurz wieder gegeben werden soll.

Carl, ein Sohn des Erzherzogs Carl von Steiermark und der bairischen Herzogin Maria, Enkel Kaiser Ferdinands I., war am 7. August 1590 geboren, also erst 18 Jahre alt, als er den Bischofsstuhl bestieg. Am 21. Dezember 1608 hielt er seinen Einzug in Meisse. Die Priesterweihe empfing er 1615, die Bischofsweihe erst 1621. Selbst die sorgfältige Erziehung, die er genossen hatte, und sein früherer Verkehr mit seinem bewährten Ratgeber, dem greisen Bischof Georg Stobens von Lavant, der ihn auch nach Schlesien begleitete, konnte ihn bei seiner Jugend für sein schweres Amt nicht geeignet machen. Unsicherheit, natürliche Anlage zur Heftigkeit, Pochen auf seine hohe Stellung, fehlende Neigung zum geistlichen Stande, zu dem er durch seine Mutter bestimmt worden war, standen einem erpriesslichen Wirken hindernd entgegen. So kam es, daß seine Regierungszeit eine Kette beständiger Reibereien zwischen den Vorkämpfern des aufstrebenden evangelischen Bekenntnisses und ihm als Verteidiger des katholischen, gegenreformatorischen Standpunktes darstellt. Nur die Hauptphasen dieses unerquicklichen Kampfes sollen hier hervorgehoben werden⁵⁾.

¹⁾ Im Museum Zimmer 14 zur Schau gestellt.

²⁾ Ebenda, Zimmer 11.

³⁾ Abbildungen derselben im Jahresbericht des N. R. u. N. Vereins 1913.

⁴⁾ Seine Wahl entsprach nicht dem sog. Kolowrat'schen Verträge, wonach zum Breslauer Bischof nur Männer aus Schlesien, Böhmen, Mähren und der Lausitz gewählt werden sollten, nachdem s. B. die Wahl des Ungarn Thurzo Anstoß erregt hatte.

⁵⁾ Quellen: Kaffner, Geschichte der Stadt Meisse, Zweiter Teil, Meisse 1854, welcher von Seite 1—321 diese Zeit behandelt, und Fuchs,

Die Vorstellungen der Fürsten beim Kaiser Rudolf II. führten zum Erlaß der beiden sogenannten Majestätsbriefe vom 20. August 1609⁶⁾.

Der erste ordnete an, daß jeder Teil — die Katholiken, sowie die Anhänger der Augsburgerischen Konfession — im ruhigen Besitz und Gebrauch der erworbenen Rechte verbleiben und daß alle Störungen und Bedrängungen unterbleiben sollten; die Errichtung neuer Kirchen und Schulen sollte beiden Teilen freistehen.

Der zweite bestimmte, daß das „schlesische Oberamt“ nicht dem Bischof Carl, sondern dem Herzog Carl zu Münsterberg, der es seit dem Tode des Bischofs Johannes v. Sitsch verwaltet hatte, übertragen werde, daß dieses Amt auch für die Zukunft stets einem weltlichen Fürsten übergeben werden sollte, ferner, daß künftig der Breslauer Bischof stets ein geborener Schlesier oder Böhme sein sollte.

Gegen beide Majestätsbriefe protestierte Bischof Carl lebhaft, fand die kath. Kirche dadurch beeinträchtigt, sich selbst hinsichtlich der Versagung des Oberamts herabgesetzt und durch Nichtanhörung verletzt. Die evangelischen Stände replizierten. Der Oberlandhauptmann lud den Bischof zum Fürstentag nach Breslau ein, der Bischof erschien nicht. Die Fürsten und Stände schickten eine Deputation an ihn nach Schloß Ottmachau, der Bischof hielt mit seiner Antwort zurück, versicherte aber dann die Stände seiner besten und friedlichsten Absichten. Schließlich verwies der Kaiser die beiden Streittheile auf gutes Einvernehmen und verhiess ihnen in ihren Angelegenheiten gerechte Fürsorge⁷⁾.

Der Bischof widmete sich in der Folgezeit der Verwaltung seines Meißner Landes, erließ Bestimmungen über die Rechtspflege, über Grundstückskäufe, den Bürgereid, die Zünfte und die Sorge für die Sicherheit in der Stadt (Tor- und Nachtwache). Besonderes Augenmerk richtete er auf die kirchlichen Verhältnisse. Vorübergehende Störungen des religiösen Friedens infolge Versagung des Begräbnisses und der Trauung durch die Pfarrer fanden ihre Beilegung bei der Zusammenkunft der Fürsten und Stände in Breslau im Mai 1610, sowie bei der Huldigung vor dem Kaiser Matthias in Breslau, der im Mai 1611 seinem Bruder Rudolf auf den Thron gefolgt war.

In diese Zeit der Ruhe fällt die Veranstaltung des berühmten „Meißner Freyschießens“, welches in den Tagen

Reformationsgeschichte der Stadt Meisse, Breslau 1775. — Die Durcharbeitung des von Kastner mit unendlicher Mühe gesammelten Stoffes ist ermüdend und war die Veranlassung zu vorliegendem Versuch einer gedrängten Wiedergabe der Ereignisse aus der Regierungszeit des Bischofs Carl.

⁶⁾ Text bei Kastner, S. 17.

⁷⁾ Schreiben aus Prag vom 27. März 1610.

vom 18. bis 29. August 1612 pomphaft gefeiert wurde⁸⁾. Zu demselben fanden sich auf Einladung des Bischofs die Herzöge Johann Christian und Georg Rudolf von Siegnitz-Brieg, der Markgraf Johann Georg von Brandenburg, der Oberlandhauptmann Herzog Carl zu Dels mit ihrem Gefolge (333 Personen mit 288 Rossen) in Reisse ein. Die fürstlichen Gäste wohnten in der bischöflichen Residenz, dem Bischofshof. Am 19. August Empfang der Gäste auf dem Schießplan — damals vor dem Brüdertore, zwischen Zolltor und Brüdertor — und Begrüßung durch den Reisser Bürgermeister Caspar Gebauer; an den folgenden Tagen fand das Büchschenschießen, dann das Bogelschießen nach dem schwarzen, grünen und roten Vogel statt⁹⁾, daneben allerlei „Kurzwel und Spektakel“, wie Fechten, Stangenklettern, Werfen mit Knüppeln nach dem Hahn, Pöffen und Reimgefang und auch das „Pelzrennen“, bei welchem etliche alte Weiber um einen neuen Pelz und ein Paar Stiefeln Wette liefen. Es folgte die Verteilung der Preise in Gestalt dreier silberner Kredenzen und des Dukaten-Kleinods¹⁰⁾, welches der Erzherzog Carl zum Andenken hatte prägen lassen. Endlich am 28. August feierlicher Einzug und Bewirtung der Schützen durch den Reisser Rat im Saale des Rathhauses.

Schon im Oktober 1612 begannen neue Differenzen, als ein aus Nürnberg vertriebener Prädikant in der Vorstadt vor dem Breslauer Tore öffentlich auftrat und Volksaufläufe veranlaßte, wogegen der Bischof mit scharfen Strafandrohungen einschritt. Vor allem aber führte das immer wieder vergeblich gestellte Verlangen der evangelischen Reisser nach Errichtung einer Kirche innerhalb einer halben Meile von der Stadt und einer Schule in der Stadt zu erbitterten Kämpfen. Die Fürsten und Stände hatten den Reissern ihre Bitte durch ein Dekret bewilligt, der Bischof demgegenüber an den Kaiser appelliert. Noch bevor eine Entscheidung ergangen war, richteten die Reisser im nahen Dorfe Sengwitz einen Gottesdienst ein und ließen daselbst ihren ersten Pfarrer Peter Bohemus¹¹⁾ am 3. Mai 1613 im Garten des Banern

⁸⁾ Das Museum besitzt das Buch: „Ausführlicher wahrer und ganz gründlicher Bericht des Fürstlichen rechten Freyschüßens, verfertigt und in Druck gegeben durch Georgium Reutter Breslau 1612“. Der Text beschreibt in nicht weniger als 7312 Versen umständlich die ganze Feier. Als Schilderung des damaligen bürgerlichen Lebens ist es von Wert. Das Buch liegt aus im Zimmer 4, Kasten 21.

⁹⁾ Kaffner, Geschichte der Reisser Schützengilde, S. 25 ff., 202 ff.

¹⁰⁾ Abbildung ebenda. Auf der einen Seite zeigte es das Stamm- und bischöf. Wappen mit der Umschrift: „Carol Erzherzog zue Österreich“, auf der anderen Seite die Inschrift: A. 1612 Kleinot grossen Freischiessens Neis 19 August“. — Das Museum besitzt dieses Dukaten-Kleinod.

¹¹⁾ Geb. zu Neumarkt, gest. am 28. Oktober 1617.

Jakob Bilgermann predigen; es fanden sich dort an 6000 Personen ein! Zur Schule aber erkaufte sie das Haus des Caspar Wäcken in der Brüdergasse; auch des Begräbnisplatzes vor dem Breslauer Tore bemächtigten sie sich. — Dieses eigenmächtige Vorgehen erbitterte den Bischof, der dagegen Einspruch erhob, die Widerspenstigen mit scharfen Dekreten verfolgte, auch beim Kaiser eine ihm günstige Auslegung des Majestätsbriefes erreichte, derzufolge der Kirchenbau in Sengwitz verhindert wurde (August 1615). Erbittert hierüber rissen die Evangelischen die bereits begonnene Kirche wieder ein, schafften die gottesdienstlichen Geräte in die Stadt und wollten in dem sonst zur Schule benutzten Hause¹²⁾ Gottesdienst halten. Da der Bischof dies verhinderte, hielten sie — es war am 6. März 1616 — in einem Garten in der Altstadt auf der Vielgasse, nahe der Kollegiatkirche, die Andacht ab. Dagegen schritt nun sowohl der Bischof wie auch der Oberlandhauptmann und schließlich ein kaiserlicher Befehl¹³⁾ ein und verwies die Reisser wieder auf den Gottesdienst in Sengwitz. Verschärft wurde der Zwiespalt dadurch, daß der Bischof zwei Personen (Lorenz Ulke und Johann Buchs) wegen bedrohlicher Äußerungen in Haft nehmen, nach Johannisberg bringen und den Buchs hinrichten ließ. Man brachte dies mit der Religionsausübung in Verbindung und verübete es dem Bischof sehr.

Um diese Zeit — am 28. Januar 1617 — starb der Oberlandhauptmann Herzog Carl zu Münsterberg-Dels. Ihm folgte Adam Wenzel, Herzog zu Teschen, und nach dessen schon am 13. Juli 1617 erfolgten Tode übertrug der Kaiser diese Würde dem Herzog Christian zu Brieg, dem er besonders die Reisser Religionsfachen zur friedlichen Erledigung empfahl; ebenso ermahnte er den Bischof zur versöhnlichen Haltung. Dem neuen Landeshauptmann überreichten die Evangelischen alsbald ihre gravamina in fünfzehn Punkten (1. Februar 1618); ein Erfolg war ihnen nicht beschieden. Denn nachdem im September 1617 der Bruder des Bischofs, der Erzherzog Ferdinand, König von Böhmen und oberster Herzog von Schlessien geworden war, erhielt der Bischof vollends das Uebergewicht.

Im Mai 1618 begannen in Böhmen die Unruhen, welche den dreißigjährigen Krieg eröffneten.

Am 20. März 1619 starb zu Wien der Kaiser Matthias. Ihm folgte auf den Thron Ferdinand II. trotz des Protestes der böhmischen Stände, welche ihn des böhmischen Thrones verlustig erklärten und zu Prag am 26. August 1619 den Kurfürsten

¹²⁾ Der sog. „Wein-Taberne“, Ecke Ring- und Brüderstraße.

¹³⁾ Dattiert aus Prag, den 1. August 1616. Fegt bei Buchs, Reformationsgeschichte, Beilage 80, S. 289.

Friedrich von der Pfalz zum Könige erwählten, den auch die schlesischen Fürsten und Stände anerkannten. Nur der Bischof Carl suchte seinem Bruder den Gehorsam der Schlesier zu erhalten, und war bestrebt, Meisse in Verteidigungszustand zu setzen. Allein vergebens! Der angesammelte Haß seiner evangelischen Untertanen war so groß geworden, daß er sich durch die Flucht retten mußte. Er floh nach Warschau zu seinem Schwager, dem König Sigismund. Seine evangelischen Untertanen sollen ihn auf der Flucht noch bis zum Vorwerk Carlau bei Meisse verfolgt haben, wo man in Scheuern, Ställen und Kammern und im Stroh mit Spießen und Stangen nach ihm gesucht haben soll; ein Bauer soll ihn bei Carlau unter ein Faß verborgen und so gerettet haben ¹⁴⁾.

Die evangelischen Fürsten und Stände versicherten sich nun der Stadt Meisse und legten ein Fähnlein Soldaten zur Besatzung in die Stadt und den Bischofshof. Den günstigen Zeitpunkt benutzend, trugen die Meisser Evangelischen erneut ihre Anliegen den Fürsten und Ständen vor; aber sie sowohl, wie die sich ihnen anschließenden Ziegenhäuser wurden auf die Ankunft des neuen Königs Friedrich vertröstet. Dieser zog am 21. Februar 1620 in Meisse ein, wobei die Bürgerschaft vom Zolltor bis zum bischöflichen Schlosse Spalier bildete. Die bischöflichen Administratoren, der Scholastikus Christoph v. Gellhorn und der Domkantor Christoph v. Strachwitz, sorgten für feierlichen Empfang, sechs Landsassen ¹⁵⁾ (Besitzer bischöfl. Lehnsgüter) übernahmen die Aufwartung. Eine Abordnung der lutherischen Bürgerschaft trug dem König ihre Wünsche vor, er versprach ihnen Schutz und Hilfe, doch dauerte es bis zum 1. April, bis sie zur Ausübung ihrer Religion die in der Altstadt belegene Kirche Maria in rosis und zu kirchlichen und Schulzwecken eine Taberne und einen Platz am Ringe erhielten. Am 22. Februar reiste Friedrich weiter nach Breslau zur Huldigung.

Nicht lange währte des „Winterkönigs“ Herrlichkeit! Die Schlacht am weißen Berge am 8. November 1620 führte zu seinem Sturze. Die Konföderation löste sich auf, Kaiser Ferdinand gelangte wieder zur Macht. Nur der Markgraf Johann Georg von Jägerndorf setzte den Kampf fort. Meisse wurde der Schau-

¹⁴⁾ Budisch, schles. Religionsakten, vol. IV, cap. 9 und 10. An der westlichen Außenwand des Vorwerks Carlau befindet sich ein kleines Wappen des Bischofs.

¹⁵⁾ Melchior v. Hundt auf Peterwitz, Georg Friedr. v. Zedlitz auf Ullersdorf, Diebrand v. Seydlitz auf Mahlenhof, Christoph v. Vibriß auf Mitasdorf und Gesäß, Christoph v. Eitsch auf Etiebfendorf und Hans Jakob v. Eitsch.

(Acta, betr. des Königs v. Böhmen, Friedrich von der Pfalz, Einzug in Meisse im Staatsarchiv zu Breslau.)

platz seiner Tätigkeit. Am Ostersonnabend 1621 bemächtigte er sich der Stadt und besetzte das bischöfliche Schloß. Er ließ den Katholiken alle Waffen und alles Rüstzeug wegnehmen, erpreßte gegen 90 000 Taler und hielt den Magistrat im Rathause und die fürstlichen Räte im Bischofshofe so lange gefangen, bis die Summe aufgebracht war. Auch die Nachbarstädte mußten mehrere Tausend Taler bezahlen. So schaltete der Markgraf in Reisse vom 10. April bis zum 14. Juli 1621. Sodann zog er den bedrängten Ungarn zu Hilfe und nahm dabei vier Geiseln mit, darunter die vorerwähnten Bistums-Administratoren v. Gellhorn und v. Strachwitz, sowie den bischöflichen Rat Melchior Tauber von Taubensfurt. — Erst nach dem Abzug des Markgrafen kehrte Bischof Carl im Oktober 1621 nach Reisse zurück. Er entwickelte nun eine gegenreformatorische Tätigkeit. Die evangelischen Reisser verloren 1622 die erlangten Konzessionen, Kirche Maria in rosas, Taberne und Prädikantenhaus und wurden wieder auf den Gottesdienst in Sengwitz verwiesen. Vor allem aber berief der Bischof die Jesuiten nach Reisse, wie es in seinem Dekret vom 7. Juli 1622 heißt: „Er hätte sich dahin entschlossen, daß er allhier in seiner fürstlichen Residenzstadt eine Universität aufrichten, dotieren und fundieren wollte; außerdem gedächte er auch, sein vordem eingerichtetes Seminarium zu erhalten und fortzupflanzen, auch ein Konvikt zu errichten und geistliche Kongregationen zu befördern. Hierzu hätte er nun einen rühmlichen Anfang gemacht, indem er die löbl. Sozietät Jesu mit dem auf dem Salzringe zu Reisse gelegenen Kreuzhofe versehen hätte.“ — Zur Dotation, über welche von 1622 bis 1624 mehrere Stiftungsbriefe¹⁰⁾ geschrieben wurden, gab er den Jesuiten außer der Kirche und dem Kloster der Kreuzherren, den daranstoßenden Bürgerhäusern bis zum Zolltor mit der Kirche Corpus Christi (der Bürgerkirche), das Vorwerk Karls Hof vor dem Zolltore, die Erbvogtei Ziegenhals und das Vorwerk Rothfest in dem benachbarten Langendorf, Rothwasser bei Weidenau und die Herrschaft Olbersdorf bei Jägerndorf.

So hatte Bischof Carl das Ziel erreicht, Reisse wieder als katholische Stadt zu sehen. Viele Evangelische wanderten aus, andere traten zum Katholizismus über.

Im Jahre 1623 wurde der Bischof auch Nutznießer der ihm von seinem Bruder, dem Kaiser, überwiesenen Grafschaft Glatz, welche der Graf Liechtenstein mit einem Heere dem Kaiser nach der böhmischen Rebellion wiedergewonnen hatte.

1624 reiste Carl über Wien und Italien nach Spanien, um das Amt eines Vizekönigs von Portugal zu übernehmen. In

¹⁰⁾ Stiftungsbriefe des Reisser Gymnasiums, herausgeg. von Aug. Kastner, Reisse 1853, zum 229 jährigen Stiftungsfest des Gymnasiums.

Madrid ereilte ihn nach einem hitzigen Fieber der Tod am 28. November 1624. Sein Leichnam wurde im Kloster Esforial nahe der Ruhestätte Carls V. begraben. Sein Herz wurde, seinem letzten Willen gemäß, einbalsamiert und in einer silbernen Kapsel nach Reisse geschickt, wo es in der Kirche der Jesuiten aufbewahrt und alljährlich am 4. November, dem Stiftungsfeste des Carolineums, ausgestellt wird. Die herzförmige Kapsel trägt die Inschrift:

„Cor. Seren. Caroli Arch. Duc. Austr. Epis. Wrai.
Fundatori Coll. Soc. Jesu Nissae, In Arrham Amoris
ex Hispan. A. MDCXXV missum et in tesseram
gratitudinis hic inclusum“¹⁷⁾.

Zur allgemeinen Charakteristik des Bischofs ist noch folgendes anzuführen: Seiner fürstlichen Geburt und Erziehung entsprechend liebte er es, fürstlich Hof zu halten, wie schon die Veranstaltung des Freischießens ersehen läßt. Zu seinen Lieblings-erholungen gehörte Jagd und Fischerei. Besonders schätzte er die Musik, für welche er eine eigene Hofkapelle hielt. Seine Residenz, den Bischofshof, baute er zum Teil um¹⁸⁾ und ließ ein neues Haus an der Ecke der Bischofstraße errichten, welches später der vom Fürstbischof Franz Ludwig 1729 erbauten Residenz weichen mußte. Die fürstliche Freigebigkeit, mit der er den Jesuitenorden ausstattete, bewies er auch in der Fürsorge für die Kirchen und Schulen seines Bistums. Mit Eifer war er bedacht, den Geistlichen ihre Rechte zu wahren. Zu diesem Zweck gebot er unterm 29. Juni 1615 den Pfarrern des Reisser, Ottmachauer, Grottfauer und Ziegenhalser Distrikts, ein Inventar über alle ihre Einkünfte, Zinsen und ländlichen Nutzungen einzureichen, um ihre Rechte ein für allemal festzulegen. Dem gleichen Streben der Besitzsicherung entsprang auch die unter ihm vorgenommene Grenz-Abmarkung im Bistumslande, auf welche noch die mehrfach im Reisser Gebiet vorgefundnen¹⁹⁾ mächtigen Grenzsteine mit dem Krummstab und der Signatur CEZO (Carl Erzherzog zu Oesterreich), darunter B Z B (Bischof zu Breslau) deuten.

Mit feierlichem Gepränge ließ Bischof Carl die Fronleichnamss-Prozession abhalten, unter Teilnahme der Zünfte, welche bis in die Altstadt ausgebehnt wurde. Auch die Gelübde-Prozession

¹⁷⁾ „Herz des Durchlauchtigsten Erzherzogs Carl zu Oesterreich, Bischofs zu Breslau, StifTERS des Collegii der Gesellschaft Jesu zu Reisse, zum Plande der Liebe aus Spanien im J. 1625 geschickt und zum Zeichen der Dankbarkeit hier eingeschlossen.“

¹⁸⁾ Zur Erinnerung dessen ist wohl auch sein Wappen an der Hoffront des Bischofshofes angebracht und noch jetzt zu sehen.

¹⁹⁾ Z. B. zwischen Kl.-Briesen und Blumenthal, bei Deutsch-Wette, im Ritterswalder Forst u. a. D.

nach Wartha nahm unter ihm besonderen Aufschwung; Bischof Carl war es, der 1617 bis 1619 die Kapelle auf dem Wartheberge erbauen ließ²⁰⁾. — Außer den Jesuiten führte der Bischof 1614 auch die Franziskaner (Observanten) in Reisse wieder ein; sie erhielten das Kloster bei S. Maria Magdalena auf der Mönchswiese vor dem Brüdertor. Demnächst erbaute er ihnen ein neues Kloster und eine neue Kirche vor dem Zolltor bei der Kapelle Maria in rosis, welche in die neue Kirche einbezogen wurde, und legte 1622 selbst den Grundstein. 1626 siedelten sie dorthin über²¹⁾.

Mancherlei Stiftungen und Käufe sind vom Bischof Carl konfirmiert worden. So 1619 die Stiftung des Hospitals ad S. Trinitatem in der Altstadt auf der Bieligasse aus dem Vermächtnis des Adam Vincenti, 1615 der Kauf des alten Stuten-Vorwerks, nunmehr Carlau genannt, von der Stadt; in demselben Jahre der Kauf des neuen Stuten-Vorwerks vor dem Münsterberger Tore durch die Stadt, 1616 ferner der Kauf des Gutes Preiland durch die Stadt von der Witwe des Caspar v. Brittwitz. Der Schneiderzunft bestätigte er durch Urkunde vom 29. März 1610 ihre alten Privilegien. Eine von ihm ausgestellte Pergamenturkunde der Fleischer vom 5. November 1622 befindet sich im Museum.

Mehrfach finden sich in der Stadt Reisse noch Bilder des Bischofs. Das diesem Bericht beigegebene Brustbild ist nach einer Kupferplatte aus Privatbesitz gefertigt. Ein Delbild, das ihn in ganzer Figur darstellt, befindet sich unter den Bischofsbildern im Reisser Priesterhaus; es zeigt ihn in geistlicher Tracht, rotem Talar, Chorkleid und rotem Schultertragen, einen großen Hund zur Seite, was wohl auf die Jagdpassion deutet. Zwei über lebensgroße Delgemälde des Bischofs — in weltlicher Kleidung — hängen im Treppenaufgang des J.-B. Oberhospitals; auch auf ihnen erscheint der Hund als Begleiter. Ein Brustbild in ovalem Rahmen schmückt die Aula des Gymnasiums (das Gegenstück stellt seinen Nachfolger, Carl Ferdinand, Prinzen von Polen, dar).

Das Wappen des Bischofs kommt in verschiedenster Art vor. Mitunter ist bloß das Haupt-Stammwappen Oesterreich, die sog. österreichische Binde, dargestellt, so über einem Torbogen im Hofe des Gymnasiums (Jesuitenklosters) mit den Buchstaben C E Z Ö (Carl, Erzherzog zu Oesterreich) und der Jahreszahl 1617, und am Vorwerk Carlau. Mitunter findet sich, besonders auf Siegeln, links daneben das Breslauer Bistumswappen —

²⁰⁾ Vergl. Knauer, Der Ursprung der Marienwallfahrt zu Wartha (Breslau 1917). S. 81.

²¹⁾ Skizze im Museum. Das Kloster stand ungefähr an der Ecke der jetzigen Goldammer- und Marienstrasse.

der Adler und sechs Lilien. Nach 1613 gesellt sich noch das Wappen des Bistums Brigen dazu (Feld 1 und 4 Lamm Gottes, Feld 2 und 3 Adler) in der Weise, daß die drei Wappen ins Dreieck gestellt sind. Desters stehen die Schilde von Breslau und Brigen neben dem großen 19-feldigen, mit quadriertem Mittelschild belegten erzherzoglichen Wappenschild. Dieses vollständige Wappenschild, mit der Krone darüber, ist z. B. in Stein ausgehauen im Bischofshof zu sehen (vgl. Anm. 17). Nach 1619 herrscht das mit dem Reichsadler-Schildchen belegte Deutsch-Ordenskreuz vor, so, daß das Kreuz den Schild viertelt, wie es das Wappen oben auf dem hier beigegebenen Portrait des Bischofs darstellt. Der Abschnitt rechts (heraldisch) über dem Kreuzbalken zeigt drei Felder: Oben Ungarn, darunter Castilien (Turm), daneben Leon (Löwe). — Der Abschnitt links über dem Kreuzbalken zeigt ebenfalls drei Felder: Oben Böhmen (doppelt-geschweiften Löwe), darunter Arragon und Sizilien. — Der Abschnitt rechts (heraldisch) unter dem Kreuzbalken zerfällt in die Felder: Kärnten, Burgau, Schwaben, Pfirt, der Abschnitt links unter dem Kreuzbalken zeigt: Tirol, Görz, Elsaß, Koburg und Cilly. Die unten aufsteigende Spitze enthält die Wappen von Ober-Oesterreich, Alt-Oesterreich und Granada; der kleine geviertete Mittelschild endlich hinter dem oberen senkrechten Kreuzarm stellt die Wappen von Oesterreich, Burgund, Tirol und Habsburg dar.

Desters sind in dem durch das Deutsch-Ordenskreuz getheilten Schild nur die vier wichtigsten Wappen aufgeführt: 1. Ungarn, 2. Böhmen, 3. Oesterreich-Burgund, 4. Habsburg.

Bild und Wappen des Bischofs befinden sich auch auf den Münzen, die er in Ausübung des Rechtes schlagen ließ, welches die Breslauer Bischöfe als Landesherren des Fürstentums Meisse bezüglich der Goldmünzen seit 1515 und der übrigen Geldsorten seit 1290 besaßen. Die Neueinrichtung der Meisser Münze fällt in das Jahr 1614. Als Münzmeister wurde der Jägerndorfer Valentin Janus angenommen; sein Münzzeichen (2 gekreuzte Haken mit 2 Sternen) tragen große Goldstücke, Taler und Dreikreuzerstücke, die sämtlich auch das Wappen des Bistums Brigen zeigen. Das Museum besitzt außer dem bereits erwähnten Dukaten auf das Freischießen mehrere solche Dreikreuzer von 1614, 1615 und 1616, ferner zwei Dreikreuzer von 1619 und 1620, die bloß mit einem Stern gezeichnet sind (unbekannter Münzmeister). Um 1620 übernimmt der Münzmeister Balth. Zwirner die Meisser Münze; mit ihm beginnt für Meisse dieipperzeit. Sie ist im Museum vertreten durch die seltene Halbthaler-Klippe von 1622 (Friedensburg u. Seger Nr. 2631), die auf der Vorderseite das Brustbild des Bischofs mit der Umschrift CARO · D · G · ARCH · AUST ·

DVX·BVRG·COM·TIR· trägt, auf der Rückseite das vom Hochmeisterkreuz geteilte österreichische Wappen, daneben die Wappen des Bistums Breslau und Brixen und die Handschrift M(agister) GEN(eralis) PRVS(siae) M(agister) ORD·TEV(tonici) EPV(episcopus) BR(ixensis) ET W(ratislaviensis). — Ferner besitzt die Sammlung Vierundzwanziger und Zwölfer, sowie eine Anzahl Kupfermünzen zu 4 Hellern, welche ein N (Reisse) mit der Jahreszahl (1622 bezw. 1623) und unten eine III tragen, auf der Rückseite die österreichische Binde. — Die Vorliebe des Bischofs für kostbare Medaillen zeigt sich in mehreren schönen Stücken mit seinem weltlich gekleideten Brustbild, seinem Wahlspruch: DESIDERAT ANIMA MEA AD TE DEUS*) als Umschrift und dem dazu gehörigen Symbol, den Hirsch an der Wasserquelle darstellend²²⁾.

Zum Schlusse seien noch einige Mitteilungen beigelegt über die Männer, welche während der Regierungszeit des Bischofs Carl in Reisse tätig waren²³⁾.

Bischöfliche Administratoren waren Nikolaus Tinzmann und Christoph v. Strachwitz, später Christoph v. Gellhorn, bischöflicher Kanzler Sebastian Hartmann von Königsheim²⁴⁾, Vizekanzler Joachim Willenberger v. Willenberg, später v. Schelha; Hofkanzler zuletzt Joh. Christoph Mezinger vom Kaltenstein (1623), Oberkämmerer Niklas Kochtitzky, Küchenmeister Simon Pasternak²⁵⁾; Hofapotheker war George Bakenhofer.

Bei dem Kollegiatstift fungierten zwei Präpöste: Der genannte Sebastian Hartmann von 1600 bis 1621, demnächst von 1621 bis 1653 Johannes Lohr²⁶⁾. Kanonikate besaßen u. a. Michael Hiltprand, Hannibal Grissonius und Melchior Tauber von Taubensfurt²⁷⁾. — Pfarrer an der Pfarrkirche waren Georg Mai (1606 bis 1611), Johannes Lohr (1611 bis 1620), Andreas

²²⁾ Friedensburg u. Seger, Schlesiens Münzen und Medaillen der neueren Zeit, Breslau 1901, Tafel 30, Nr. 2624.

²³⁾ Nach Kastner, Geschichte der Stadt Reisse II, S. 323 ff.

²⁴⁾ Sein Wappen ist auf der im Museum (Zimmer 10) befindlichen gemalten Wappenbede zu sehen; Beschreibung im Jahresbericht 1898, S. 18, und Wappentafel, Fig. 15.

²⁵⁾ Die Wappen von Willenberger, Kochtitzky, Schelha, Pasternak nebst vielen anderen Persönlichkeiten, die noch unter Bischof Carl amtierten, finden sich auf der im Jahresbericht 1905 beschriebenen und abgebildeten Wappenbede im Schlosse Grunau bei Reisse, die noch aus der Bischof Jerin'schen Zeit (1585—1596) stammt und wahrscheinlich durch Zufügung von Wappen ergänzt wurde.

²⁶⁾ Sein Wappen zeigt eine Glasscheibe im Fenster im Zimmer 10 des Museums.

²⁷⁾ Steinernes Epitaph an der Außenmauer der Pfarrkirche nach dem Kirchplatz.

Sartorius (1620 bis 1624) und Mathens Franz Poppe (1624 bis 1625). Dem Pfarrkirchen-Gymnasium standen vor Georg Hiltprand (1604 bis 1609), Conrad Rudolf Wassermann (1609 bis 1617)²⁸⁾, Johann Lattly (1617 bis 1618) und Gregor August Weßinger (1618 bis 1633). — Das 1575 aus Breslau zu dem Pfarrgymnasium verlegte bischöfliche Klerikalseminar — die einzige höhere Bildungsanstalt des Klerus in der Diözese — bestand noch zur Zeit des Bischofs Carl. Rektoren waren damals Mathaens Kohlsdorf († 1614) und David Jüngling 1615. Das Seminar befand sich in dem ausgestorbenen Franziskanerkloster „Maria-Magdalena“ auf der Mönchswiese vor dem Brüdertor. — Propst des Kreuzstiftes auf dem Salzringe war Martinus Lagus seit 1615, der vorgenannte David Jüngling, dann Daniel Michael, unter welchem 1622 die Kreuzherren ihre Kirche und Kloster den Jesuiten abtreten mußten und dafür die kleine Peter-Paulskirche an der Petergasse und die Taberne Ecke Ring und Brüderstraße erhielten, und Johann Reimann, unter dem 1624 die Kreuzherren in diese Gebäude umzogen. — Superior der Jesuiten war 1622 ff. der als Astronom berühmte Christophorus Scheiner, der die Einrichtung des Meißner Kollegiums vornahm. Er starb am 18. Juli 1650 in Meisse; nach ihm hat die Scheinerstraße ihren Namen erhalten²⁹⁾.

Bürgermeister waren zur Zeit des Bischofs Carl Caspar Gebauer³⁰⁾, geb. zu Gr-Glogau, der durch sieben Jahre (1588 bis 1595) Rektor des Pfarrgymnasiums gewesen war; er war Bürgermeister von 1598 bis 1617, starb 1626 und wurde in der Urjula-(Lauf-)Kapelle beigesetzt, wo früher sich sein Denkmal befand. Sein Nachfolger war Rudolf Conrad Wassermann 1618 bis 1622, dem Bartolomaens Meyttigk, Doktor der Medizin, folgte.

²⁸⁾ Sein Holzepitaph befindet sich jetzt im Treppenaufgang des Museums (vgl. S. 25 dieses Jahresberichts.)

²⁹⁾ Biographie von Scheiner in „Meisse einst und jetzt“, S. 120. Bild im Museum, Gang, Schauffasten 20.

³⁰⁾ Sein Wappen in Araharbeit am Gewölbe des Vorbaues vom Kammereigebäude.

Aus dem Museum.

Neu erworbene Epitaphientafeln.

Mit einer Bildtafel.

Mitgeteilt von Geh. Justizrat Dr. Dittrich.

Mehrfach ist in diesen Blättern schon des Aufschwunges gedacht worden, der um die Wende des 16. Jahrhunderts im Meißner Bistumslande wie im Kunstgewerbe, so auch in der Schöpfung prächtiger Bauwerke und architektonischen Formschmuckes zum Ausdruck kam. Die wachsende Wohlhabenheit legte nur auch Gewicht darauf, das Gedächtnis der eigenen Persönlichkeit der Nachwelt zu erhalten. Während früher nur Fürsten und Bischöfen Grabmäler gesetzt wurden, geht der Zug der Zeit jetzt dahin, auch das Andenken der „ratsverwandten“ Familien, der Beamten und des mittleren Bürgerstandes zu verewigen. So entstanden damals die meisten der schönen Renaissance-Epitaphien in Stein und Holz, welche noch heute eine Hauptzierde der alt-ehrwürdigen St. Jakobs-Pfarrkirche zu Meisse bilden¹⁾.

Mit der fortschreitenden Entwicklung wird der Inschrifttafel ein immer breiterer Raum gewährt, die mit behäbiger Weitschweifigkeit die Lebensschicksale des Verstorbenen erzählt. Zu ihrer Aufnahme dient besonders der untere Teil des Epitaphs, wo sie bald als rechteckige Tafel, bald als ovaler Schild, von Beschlagornament umrahmt, erscheint.

Viele dieser Epitaphien und Inschrifttafeln sind freilich im Laufe der Zeit verschwunden! Hatte schon bei der Renovation der Pfarrkirche unter Kardinal Friedrich von Hessen in den Jahren 1677 ff. ein großes Aufräumen mit sogen. „altem Gerümpel“ stattgefunden, so ist leider auch die Erneuerung von 1895 von diesem Vorwurf nicht freizusprechen. Für den Kunstfreund und Denkmalspfleger ist es geradezu unbegreiflich, wie damals mit Kunstdenkmälern vergangener Zeiten verfahren worden ist²⁾. Ein günstiger Zufall hat es gefügt, daß im Berichtsjahre eine ganze Reihe von kirchlichen Ausstattungsstücken aus der Pfarrkirche, darunter auch fünf Epitaphien bezw. Teile solcher, ans Licht kamen:

Durch Kauf aus Meißner Privatbesitz wurde für das Museum u. a. die Inschrifttafel für den Meißner Bürgermeister Balthasar Prauser und seine Ehefrauen erworben³⁾, die jetzt im Zimmer 10 hängt. Siehe Bildtafel Fig. 1. Sie lautet:

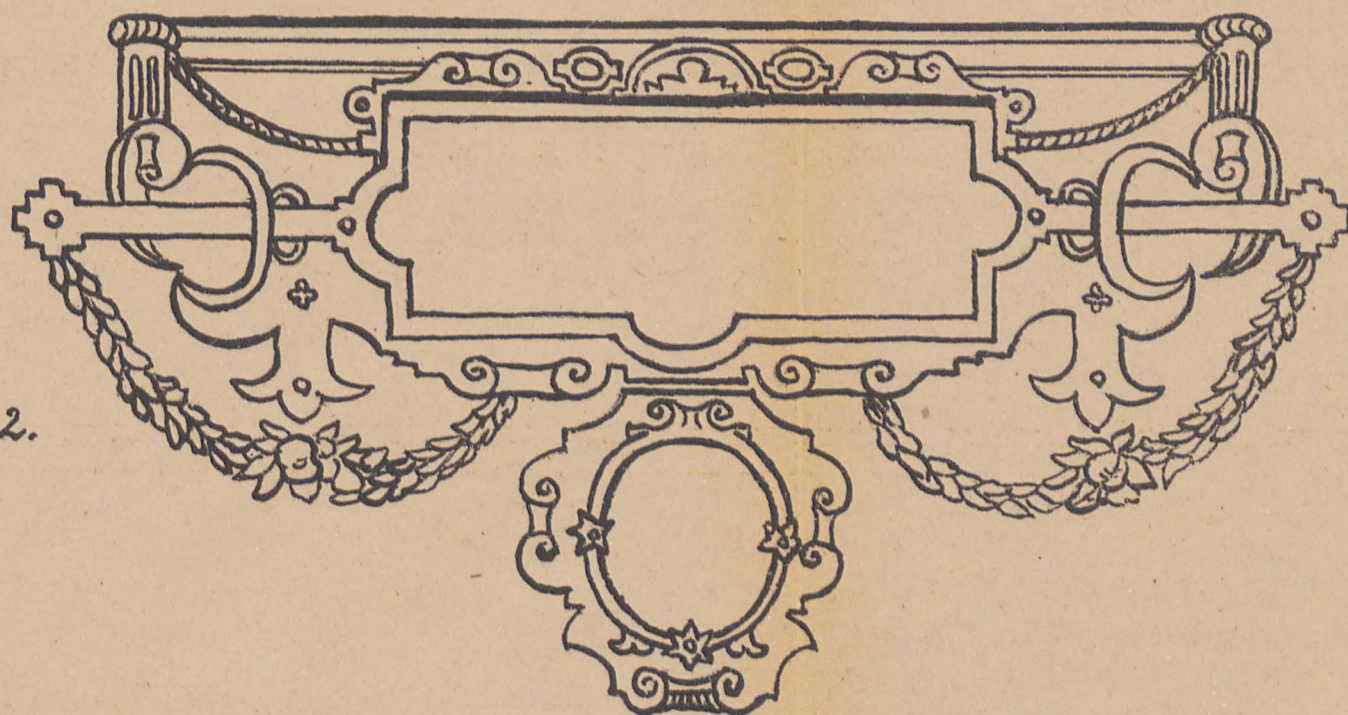
¹⁾ Die Abhandlung des Verfassers über die Epitaphien und Grabsteine der l. Pfarrkirche St. Jakobi zu Meisse (Druck von F. Bär, Meisse 1913. Preis 2,50 Mk.) mit 12 Bildern beschreibt 20 Epitaphien des Renaissancestils.

²⁾ Der erst 1897 gegründete Altertums-Verein bestand noch nicht.

³⁾ Geschenk des Herrn Oberaplans Basler.



1.



2.



3.



Im Jahr Nach Christi Geburt 1599 den 24. Oc. Ist in Gott seliglich
 Verschieden der Ehrenveste
 und Wohlbenambte Herr Balthasar Prauser, gewesener Bürgermeister
 und des Raths allhier vor
 Ihm aber im 1569 Jar den . . . Septembris die Ehr und
 Tugendreiche Frau Martha Stru.
 bihin Seine erste Hausfrau. Im Jahr 1578 den 20 Decembris
 die Ehrentugendreiche Frau Elisabeth Frisin, die andere Hausfrau,
 ferner im 15 . . den . . .
 Die tugendreiche Frau Martha geborene Freundin Seine dritte
 Hausfrau Denen Und uns allen der liebe got genedig und barmherzig
 sein Und am
 Jüngsten Tage eine fröliche Aufferstehung zum Ewigen leben
 verleihen wolle.

Zurückgekauft wurde ferner¹⁾ die schön umrahmte Inschrift-
 tafel für den Meißner Bürgermeister Rudolf Conrad
 Wassermann in schwarz und goldener Staffierung, welche jetzt
 den Treppenaufgang schmückt (Tafel Fig. 3). Sie enthält fol-
 genden Text:

Als Man Beylet nach Christi geburt 1626 den 18. A-
 prilis ist in got seligen verschieden der Edle Ehrenveste und
 Wohlgelehrte Herr Rudolf Conradt Wassermann der Freyen
 Künste und Phl. mag. Ihr Hochfürstl. Durchl. Erzhertzogs Caroli
 in Oesterreich Bischoffens zum Brixen und Breslau gewester
 Edelknaben Praeceptor und Hofmeister wie auch der Schulen
 zur Meiß Rector nach diesem der Stadt Meiß Bürgermeister
 Entlich Fürstl. Bischöflicher Rendantmeister, seines Alters im 46. Jahr
 gebürtig von Rürchham aus dem Landt zur Hessen,
 dessen Seel got gnade
 Vor ihm aber sei abgestorben zwei
 kleine Söhnlein, als das erste Wences-
 laus, das andere Johannes Wences-
 laus denen und uns allen
 Got genedig sey.

Diese Tafel bildete früher den unteren Abschluß des noch
 jetzt vorhandenen imposanten Epitaphs der Frau Susanna
 Wassermann, geb. Duchze, welches am zweiten Pfeiler rechts
 im Hauptschiff der Pfarrkirche hängt.

Die dritte hier (Fig. 2) abgebildete Inschrifttafel stammt zwar
 nicht aus der Meißner Pfarrkirche, bezieht sich aber auf die Richte
 des in der Meißner Pfarrkirche ruhenden Bischofs Martin
 Gerstmann, Ursula Kauffer, geb. Gerstmann, und
 krönt jetzt die Tür zum Archivzimmer²⁾. Die Inschrift lautet:

¹⁾ Aus dem Nachlaß des Antiquars Heinsch in Camenz für 200 M.,
 wo sie Herr Pfarrer Skobel-Camenz entdeckte.

²⁾ Sie fand sich auch beim Antiquar Heinsch.

Sacr. Caes. ac Reg. Majest. Sanctissimae Memoriae D.
Rudolphi Mathiae Imp. et Reg.
Successorum semper august. a consiliis IOANNES KAUFFER
Dn. hereditar. in Arnsdorf et Moraw etc. etc. DEO
OPT. MAX. honori . . . dilectae suae coniugi
VRSVLAE e familia Gerstmann A. Rever^{issimi} et ILLVST^{imi}
DNI. DNI. MARTINI Epi. olim Wratiss. etc. etc. ex Fratre
Accepti in Do
ANNO 1597 15. August. Pragae in Bohem. mortuae et
his in sacris
Aedibus quiescenti Antiquae positis familiae hoc monu-
mentam vivus
Mortalitatis memor in perpetuam memoriam fieri . . .
ANNO 1614.

Im Reisser Privatbesitz wurden ferner ermittelt zwei mächtige vergoldete Barock-Rahmen, der eine mit der Grabchrift für den im Jahre 1560 verstorbenen Kantor der Reisser Pfarrkirche und Schule, Sylvester Haug⁶⁾, der andere für Mauritius Bind v. Gärstenfeld⁶⁾, Mitglied des Reisser Rates † 1666, beide aus der Pfarrkirche stammend. Ersterer ist vom kath. Kirchenvorstand für die Pfarrkirche zurück erworben worden und hängt jetzt im Gange zur Taufkapelle. Auf den Erwerb des zweiten, dessen Formen derb und schwülstig waren, wurde verzichtet.

Sehr bedauerlich war es, daß das größte und schönste Epitaph — das des Pfefferkuchlers und Ratsverwandten Mathes Wolfram † 1615 —, welches ehemals über der Bischofstüre in der Pfarrkirche hing⁷⁾, des hohen Preises wegen weder vom Altertums-Berein, noch von der kath. Pfarrei aus dem Privatbesitz zurück gekauft werden konnte und schließlich einem auswärtigen Händler anheimfiel. Der ungeheure Aufbau dieses in üppiger Hochrenaissance geschnittenen Denkmals⁸⁾ von 6½ m Höhe und 4½ m Breite hätte im Museum nur in Einzelteilen Ausstellung finden können und auch in der Pfarrkirche hätte seine Anbringung große Schwierigkeiten bereitet. Als Trost für diesen Verlust bleibt nur die Erwägung, daß die Pfarrkirche in den Stein-Epitaphien der Bischöfe Johannes v. Sittich und Caspar v. Logau so außerordentliche Denkmäler der Hochrenaissance besitzt, daß von einem dritten Beispiel dieses Stils füglich abgesehen werden konnte.

⁶⁾ Dittrich, Die Epitaphien, S. 71 und S. 80.

⁷⁾ Dittrich, a. a. O., S. 73.

⁸⁾ Das Denkmal sollte 1500 Mk. kosten, die Ausbesserungs- und Aufstellungskosten noch ca. 1000 Mk. Den schönsten Schmuck dieses in blau, braun, weiß, gold gehaltenen Epitaphs bildete der alabasterartig ausgeführte Bogelfries. Eine photographische Aufnahme des auf einem Boden verwahrten Denkmals war nicht möglich, doch ist eine Zeichnung desselben gefertigt worden.

Das älteste deutsche Schriftstück im Meißner Ratsarchiv.

Veröffentlicht von August Müller, Religionslehrer
in Teplitz-Born.

Das interessante Formelbuch Arnolds von Brozan aus der Regierungszeit des Bischofs Heinrich von Würben (1302—1319) führt wiederholt Klage über die Raubritter Heinrich und Johannes Wüsthube, die von ihren Besitzungen bei Ziegenhals und Zuckmantel aus wiederholt mit ihrem Anhange in das Meißner Land einfielen und daselbst raubend, mordend und brennend „wie Kinder des Teufels (sicut filii Belial) hausten“¹⁾. Am 6. Mai 1318 veräußerte Bischof Heinrich um 100 schwere Mark (= 3000 M. heutigen Geldes) einen Teil seiner Tafelzinsen an das Breslauer Domkapitel, um die Kosten zur Verteidigung seines Meißner Landes gegen die Wüsthuben-Ritter (ein bezeichnender Name!) aufzubringen²⁾. Aus jener Zeit (1315—1318) stammen 2 undatierte Briefe des Heinrich Wüsthube, Herrn von Goldenstein, welche sich im Meißner Ratsarchiv, Lade I, befinden und die ein Beleg für die damaligen Raubritterfehden sind.

1. In dem ersten Briefe, welcher auf einem schmalen und in 2 Stücke zerrissenen Papierstreifen geschrieben und lateinisch verfaßt ist, gewährt Heinrich Wüsthube den Bürgern der Stadt Meisse auf ihre Bitten anlässlich der Ankunft des Bischofs einen 14tägigen Waffenstillstand, angefangen vom Feste des hl. Johannes („ut ipsum inducat et ut prescriptos [unverständliche Abkürzung; vielleicht „defectus“] alteret et commutet“).

2. Der andere und anscheinend jüngere Brief ist deutsch und enthält eine Ansage erneuter Fehde gegen den Bischof und die Stadt Meisse. Derselbe lautet wörtlich³⁾:

Myne frunschaft zuvor. Zu wissen ist mir worden, daz man myn an dem nechsten donerstage uf dez bischoffs hoff vngutlich habe gedocht. Wer daz getan hat, her sy pletlecht ader sy rytter ader knecht, der luget lesterlich vnde schentlich vnde der hat selbe vorretnisse unde vntrewe getan. daz ich bewysen wil mit ryttern vnd mit knechten vnd bit uch, daz ir ewren herren vnderwyst, daz her myn nicht vngutlich laz ge-

¹⁾ Codex dipl. V., S. 37—40, 55 u. 56.

²⁾ Liber niger im Diözesan-Archiv, f. 257 u. 267.

³⁾ Die Interpunktierung wurde vom Herausgeber ergänzt.

denken in synen hofe. Woher daz nicht tut, zo wil ich dez nicht(?)¹⁾ vngutlich gedenken, der myn vngutlich gedenket, sunder ich wil dez bischoffs selbe vngutlich gedenken, wenne²⁾ myne dyner sullen synen dynern wol antworten vnd myne frunt sullen synen ryttern vnd knechten wol antwort gebin, wenne³⁾ myne frunt vnd myne dyner also gut syn alz syne frunt vnde syne dyner. wenne⁴⁾ ich nyrgenkeyn vnder mynen frunden vnde vnder mynen dynern [habe?], der eyn henger umme lon sy ader durch gabe⁵⁾. Ouch habe ich nyrgen keyn, der durch lonis⁷⁾ wyllen ymand eyn Kampf ane sprech.

Heynich Wusthube.

Die Aufschrift lautet:

Den vorsichtigen luten (und) bürgern zu der Nyze (Reiße) sol der briff. —

Im ersten Teile verwahrt sich Heinrich Wüstehube gegen böswillige Verleumdung und gegen den Vorwurf von Verrat und Eidbruch. Möglicherweise wurden die in dem oben erwähnten lateinischen Briefe vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen nicht eingehalten. — Dieser Verwahrung und Versicherung der eignen Unschuld ist jedoch kein großes Gewicht beizumessen, nachdem uns bekannt ist, daß dem Raubritter Wüstehube Wort und Eid nicht heilig waren⁸⁾. Arnolds Formelbuch urkundet Seite 37 und 40, daß Heinrich Wüstehube, uneingedenk seines Eides, bald nach seiner Amnestie und nach der Lösung von Bann und Excommunication wiederum das Reisser Land überfallen habe („iterum terram Othmuchiensiensem et Nyzensem, quam nuper graviter et injuste leserat, postquam ad gratiam ipsius ecclesie Wrat. gracie acceptus fuerat, furtive et hostiliter contra fidem et juramentum suum a se prestitum est aggressus“).

Die zweite Hälfte des Briefes, ab „woher daz nicht tut“... ist schwulstig und unklar. Der Schreiber kündigt an, daß seine Leute den Rittern des Bischofs in Wort und Tat Rede stehen

¹⁾ Das Wort „nicht“ ist störend; soll vielleicht „auch“ heißen.

²⁾ Das Wort „wenne“ = da.

³⁾ Der um eines Henger (Verräter-) Lohnes willen oder durch Bestechung (gabe) dient.

⁷⁾ Lohnes.

⁸⁾ Selbst die Gotteshäuser waren den Wüstehuben nicht heilig. In Patschau drangen sie während des Gottesdienstes in die Kirche ein, töteten daselbst mehrere Bürger und verwundeten eine Anzahl tödlich. So hier wie anderswo.

Cod. dipl. V, S. 37.

werden und scheint sagen zu wollen, daß die Leute des Bischofs nicht besser seien als seine Mannschaft.

Nachdem dieser Fehdebrief, der das älteste deutsche Schriftstück ist, das Meisse aufzuweisen hat, 600 Jahre lang unbeachtet im Meisser Ratsarchiv geschlummert hat, dürfte es sich lohnen, ihm in unserem Jahresberichte einen Platz einzuräumen. Einen weiteren Exkurs über die berühmten Wüstehuben-Ritter, die einstens den Namen der schlesischen Ritterschaft schändeten und deren Andenken noch heut in der Sage weiterlebt, müssen wir uns leider mit Rücksicht auf die Beschränktheit des Raumes versagen⁹⁾.

Aus schlesj. Akten im Wiener Staatsarchiv.

Mitgeteilt von August Müller, Religionslehrer
in Tepliz-Turn.

Das Wiener Staatsarchiv bewahrt unter Signatur „Schlesische Akten, Fasc. IV., Nr. 17“ eine Kopie von einem Spezialbefehl Friedrichs II. an den Fürstbischof Philipp Gotthard von Schaffgotsch, aus welchem zu ersehen ist, mit welcher Sorgfalt Friedrich d. Gr. nach dem siebenjährigen Kriege für das Wohl seiner durch den Krieg geschädigten schlesischen Untertanen bemüht war^{*)}. Es lautet:

Hochwürdig-Hochgeborner Fürst!

Besonders lieber Dheim undt Freundt!

Wir haben Allerhöchst Selbst durch unsern accreditierten Ministre des Schwäb- und Fränkischen Kreyses, den Geheimen Rath von Pfeil zu Nürnberg einen Müller engagieren lassen, der das dort übliche und berühmte feine Mundmehl undt die dasigen Graupen zu machen weiß, undt solchen in der Intention nach Schlesien gesandt, damit er sothane Fabrikate hier gleichfalls fertigen und dadurch verhindern soll, daß vor dieselben

⁹⁾ Der Bruder von Heinrich W. war Johannes W., der laut liber fund. A. II 136 5 Hufen in Langendorf und laut lib. fund. A. II 249 das Schloß in Friedeberg besitzt. In der Aera der Wüstehube sind mehrere Ortschaften in der Gegend von Biegenhals spurlos verschwunden.

^{*)} Nach W. Schulte's Feststellungen waren schon um das Jahr 1300 im Bistumslande 92 Mühlen im Betrieb (9 in den Städten, 83 in den Dörfern), so daß auf rund 1150 ha eine Mühle kam, ein bereichendes Zeugnis für den Aufschwung, den infolge der deutschen Arbeit die Landeskultur überhaupt und besonders der Körnerbau genommen hatte!

kein Geld außer Landes gehe, wobei wir Allerhöchst Selbst der Meinung sind, wie dieser Müller um soviel mehr am süßlichsten zu Meiß untergebracht werden könnte, als es an dem dasigen Orte nicht an guten Mühlen fehlt, er sodann auch in eine Gegend kommt, wo er den zu seinem Gewerbe nöthigen weißen Weizen auf die leichteste Weise erhalten kann.

Wenn Wir nun die Ueberzeugung haben, daß erwähnter Müller, der sich Schweigert nennt, und der den Ruf eines geschickten und fleißigen Professionisten hat, hiezulande vollkommen seine Convenienz finden und unsere vorgedachte Allerhöchste Meinung hinlänglich erfüllen werde, Wir auch ferner dafür halten, daß sein Etablissement und die Treibung seines Gewerbes aus den bereits erwähnten Gründen nirgends besser als zu Meiß bewürket werden könne, so haben Wir ihn in dieser Absicht bereits dahin abgesandt.

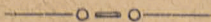
Sw. Liebden lassen Wir also solches hierdurch bekannt machen mit dem Beyfügen, sogleich zu veranstalten, daß benanntem Schweigert auf einer von dort gedachtem Orte befindlichen Mühle 4 Gänge zur Treibung seiner Profession eingeräumt werden undt dazu dem letztern (Schweigert) noch erfordert werden will, daß sothane 4 Mühlengänge nach Nürnberger Art eingerichtet werden müssen, zu dem Ende bemerkter Müller einen eigenen Mühlen-Zimmermeister bey sich hat, der gedachte Einrichtung veranlassen und alles dergestalt aptieren soll, daß der Endzweck der Sache desto gewisser erreicht werde; so werden Sw. Liebden ohne den mindesten Zeitverlust solche arrangements zu treffen haben, daß die vorerwähnte Absicht so schnell als möglich zu ihrer Erfüllung (gelange) und da Wir versichert sind, daß der Schweigert bei seinem feinen Mundmehl undt bey seinen Graupen einen starken debit (Absatz) finden und dadurch Sw. Liebden dero bisherige Mühlenutzung ungemein verbessern werde, so hegen wir zu Sw. Liebden auch das Vertrauen, daß dieselbe theils des eigenen Vortheils wegen, theils Unserem Allerhöchsten Willen ein Genüge zu leisten, alles ersinnliche anordnen werden, mehrgedachten Schweigert, sobald als er immer faisable ist, in vollkommenen Zustand zu setzen, zumahl Wir hieby mitanzuführen nicht unterlassen können, daß gegen diese Verfügung keine Einwendungen, sie mögen beschaffen sein, wie sie wollen werden angenommen werden, sondern, daß dasjenige, was vorgedacht worden, ohnweigerlich zur Ausführung gebracht werden müsse. Die Wir übrigens Sw. Liebden mit Königlich Gnade undt Freundschaft wohl zugethan verbleiben.

Gegeben Breslau, den 7. März 1764.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Spezial-Befehl

Schlabbendorf.

Dasselbe Aktenfaszikel im Wiener Staatsarchiv enthält ein vom 24. März 1763 datirtes und von Schlabrendorf gefertigtes Schreiben, worin dem Fürstbischöfe der Aufenthalt in Meisse und Ottmachau von dem Könige untersagt und ihm Oppeln als Aufenthaltsort angewiesen wird. Ein Spezialbefehl des Königs, datirt vom 7. Oktober 1763 beinhaltet, daß der Fürstbischof sich nicht ohne königliche Erlaubnis von Oppeln entfernen dürfe. Die bischöflichen Visitationen habe sein Weihbischof zu erledigen. Ein ähnlicher Befehl datirt vom 8. Mai 1764. Mithin war auch der allgemeine königliche Amnestieerlaß von 1763 beim Fürstbischof nicht in Anwendung gekommen. Fürstbischof Schaffgotsch hatte sich bekanntlich nach der Niederlage Friedrichs d. Gr. bei Kolin i. J. 1757 auf die Seite Oesterreichs geschlagen, was ihm der König nie verziehen hat. 1766 flüchtete der Fürstbischof von Oppeln nach Oesterreich und lebte auf seinem Schlosse Johanneberg. — Der Konflikt des Königs mit dem Fürstbischöfe fällt in den obenbezeichneten Akten 61 Folios.



Inhalts = Verzeichnis.

	Seite
Bericht über das Vereinsjahr 1919	3
Die Hussitenschlacht vor den Toren von Reisse 1428	7
Von Studienrat Professor Ruffert.	
Carl, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Breslau	12
Von Geh. Justizrat Dr. Dittrich.	
Aus dem Museum:	
Drei Inschrifttafeln von Epitaphien	24
Abelsbrief des Johann Khöler von Mohrenfeldt. *)	
Das älteste deutsche Schriftstück im Reisser Ratsarchiv	27
Veröffentlicht von August Müller, Religionslehrer.	
Ein Spezialbefehl des Ministers v. Schlabrendorf an den Fürstbischof Schaffgotsch von 1764	29
Aus den schles. Akten im Wiener Staatsarchiv mitgeteilt von August Müller, Religionslehrer.	
Mitgliederverzeichnis. **)	

*) Bleibt für den nächsten Jahresbericht vorbehalten.

**) Das Mitgliederverzeichnis folgt im nächsten Jahresbericht.